



**Historischer Verein für Mittelbaden e.V.  
Mitgliedergruppe Schiltach**

**Vortrag zum Thema:**

## **Die Karlins**

**Leben und Werk der Schiltacher Linie von 1851 bis heute**

**Textversion mit wenigen, ausgewählten Bildern  
aus der PowerPoint-Präsentation**

**Zusammengestellt und vorgetragen von Peter Brand  
am 18. November 2011  
im Gottlob Freithaler Haus in Schiltach**

## Die Karlins Leben und Werk der Schiltacher Linie von 1851 bis heute

### Gustav Adolf Karlin

Abstammung siehe Stammbaum [Abbildung 1] im Bildteil.

Gustav Karlin wurde am 11. April 1851 in Tülingen bei Lörrach geboren. Von 1858 bis 1862 besuchte er das Pädagogium (Grundschule) in Lörrach. Danach trat er eine kaufmännische Lehre bei der Firma Vortisch, einer Tuchhandlung in Lörrach an. Nach Abschluss wurde er bei der Firma Vortisch angestellt. Im Jahr 1871 ging Gustav Karlin für zwei Jahre in die französische Schweiz. Nach seiner Rückkehr fand er 1873 Anstellung bei der Tuchfabrik Lörrach. Nach einem Zitat im Schiltach Buch von 1980 weilte Gustav Karlin 1874 zum ersten Mal in Schiltach. Am 21. August 1880 schließt Gustav Karlin einen Gesellschaftsvertrag mit Wilhelm Schultheiß aus Wies zum Zwecke des Erwerbs der Halbtuchfabrik Gaenslen und Völter, Schlossmühle/Schiltach. Diese wird am 15. November 1880 gekauft. [Abbildung 2] Im Oktober des Jahres war Gustav Karlin bereits nach Schiltach umgezogen.

Die neue Firma „Karlin & Schultheiß startet am 01. Januar 1881. Gustav Karlin heiratet am 11. April 1881 Eugenie Mansbendel [Abbildung 3] aus Mulhouse. Gustav Karlin wohnt in der Schlossmühle, Wilhelm Schultheiß baut das spätere Haus Beeh. Aus der Ehe mit Eugenie gingen 7 Kinder hervor. Carl Eugen (1882-1956), Marie Eugenie (1883-1884), Fritz Peter (1885-1941), Gustav Adolf (1886-1887), Jenny Louise (1888-1932), Gertrud Katharina (1892-1959) und Emma Elisabeth (1900-1995). Die Firma Karlin & Schultheiß kauft am 03. Januar 1887 die Nähfadenfabrik Passavant & Cie. am Hohenstein. Diese war aus der mechanischen Spinnerei und Nähfadenfabrik des „Burs vom Holdersbach“ hervorgegangen. (*Erzbauern, Heinrich Hansjakob*). Auf Grund von internen Streitigkeiten wird die Firma Karlin und Schultheiß zum 30. September 1887 aufgelöst. Wilhelm Schultheiß übernimmt die Schlossmühle, Gustav Karlin übernimmt den Hohenstein [Abbildung 4], wo er auch im Fabrikgebäude Wohnung bezieht.

1893 nimmt das Fabrikareal am Hohenstein [Abbildung 5] schon eine beachtliche Größe ein. Es ist aber zu vermuten, dass die Zeichnung etwas geschönt ist. Im Herbst 1895 bezieht Gustav Karlin mit seiner Familie den Neubau des Wohnhauses am Hohenstein. Am 12. Juli 1900 übernimmt Gustav Karlin die Schlossmühle [Abbildung 6] von der Witwe seines ursprünglichen Partners Wilhelm Schultheiß, der 1895 verstorben war.

Gustav Karlins Engagement im Dienst des öffentlichen Wohls am Beispiel der freiwilligen Feuerwehr. Der Aufruf zur Gründung einer freiwilligen Feuerwehr zu Schiltach kam schon 1883 von dem damaligen Bürgermeister Heinrich Ziegler. Am 4. Mai 1884 trat unter dem Vorsitz von Bürgermeister Christoph Trautwein ein Comité zusammen, bestehend aus den Herren: Gustav Karlin, Heinrich Ziegler, Jean Trautwein, Karl Kunz, Christian Trautwein, Wilhelm Ziegler, Tobias Bühler, Johann Renzhammer und Jacob Jäckle. Am 18. Mai 1884 tagte die erste Generalversammlung, in welcher Fabrikant Gustav Karlin als Kommandant und Kaufmann Heinrich Ziegler als Adjutant gewählt wurden. In den Gedenkblättern zur Feier des 20. jährigen Bestehens der freiwilligen Feuerwehr von 1904 ist unter anderem auf S. 13 zu lesen: „Besonderen Anlass zur Ehrung des Kommandanten bot sich bei dessen 50. Geburtstag. Adjutant Heinrich Ziegler überreichte ihm namens des Corps ein Ehrenbeil“ [Abbildung 7]. Das Elektrizitätswerk „Voreulersbach“ wird 1903 gebaut um sowohl die Fabriken Hohenstein und Schlossmühle, aber auch die Gemeinden Schiltach und Lehengericht mit Strom zu versorgen. Gustav Karlin verstirbt am 4. Oktober 1903 im Alter von 52 Jahren.

### Fritz Peter Karlin

Fritz Karlin wurde am 25. März 1885 in Schiltach geboren und am 24. Mai 1885 evangelisch getauft. Von 1891 bis 1894 war er in der Volksschule zu Schiltach. Anschließend besuchte er die Privatschule Wolfach, die ab 1895 Bürgerschule Wolfach hieß. Von 1898 bis 1900 weilte er in der Erziehungsanstalt von Dr. R. Plähn zu Waldkirch. Fritz Karlin besucht von 1900 bis 1903 die Oberrealschule Karlsruhe mit Abschluss Reifezeugnis und Unbescholtenheitszeugnis. Diese Zeit stellte für den 16jährigen bereits die „große Welt“ dar. Er schreibt in einem Brief an seine Mutter Eugenie Karlin anlässlich deren Geburtstags am 6. Mai unter anderem: Liebe Mamma! ..... Heute haben wir keine Schule weil der Kaiser hier ist; um 8 Uhr kam er an, ich sah ihn ganz gut; ich war in der Friedrichstrasse als er mit dem Großherzog im offenen Wagen durchfuhr. .... Über die Pfingstfeiertage wird hier der Wagner Zyklus gegeben werden, Fr. Mailsac gibt in „Götterdämmerung“ ihre Abschiedsvorstellung. Könt ihr da nicht kommen?

Wie die Zeichnung [Abbildung 8] von Fritz Karlin zeigt ist auch damals schon Trinken und Rauchen „In“ gewesen. Am 26. April 1902 fand der Fest-Commerz der Badischen Studentenschaft [Abbildung 9] zur Feier des 50 jährigen Regierungs-Jubiläums Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Friedrich von Baden statt.

Beim Tod vom Gustav Karlin (1903) war Fritz Karlin gerade 18 Jahre alt. Beide, sein Bruder Carl und er waren mit ihrer Ausbildung noch nicht fertig. Die vorübergehende Leitung der Tuchfabrik wurde den Herren Julius Fröhlich und Johann Maurer übertragen. Zwischen den Familien Gustav Karlin und Julius Fröhlich entsteht ein sehr enger Freundeskreis, dem unter anderen Jenny und Charles Karlin, sowie Oskar Fröhlich und seine Geschwister Clara und Martha angehören. Auffallend ist die große Zahl an Postkarten, die von gemeinsamen Unternehmungen immer an diejenigen geschrieben wurden, die nicht dabei sein konnten. Im Mai 1905 bemalt

Fritz Karlin selbst eine Karte [Abbildung 10] mit einer Teilansicht der Schlossmühle. Hier findet man die ersten Hinweise die schon auf die spätere Verbindung von Fritz Karlin mit Clara Fröhlich hinweisen. In den Jahren 1905 bis 1906 erhält Fritz Karlin eine Ausbildung an der Preußischen Höheren Fachschule für Textilindustrie in Aachen und erstatet seinen Militärdienst bei der 5. Batterie des 4. Badischen Feldartillerieregiments No. 66. Am 7. August 1908 treten Carl und Fritz Karlin nach Beendigung ihrer Ausbildung und ihrer Lehr- und Wanderjahre in das väterliche Geschäft ein und erhalten Prokura. Am 23. Mai 1909 verlobte sich Fritz Karlin mit Fräulein Clara Fröhlich aus Stuttgart (geb. am 7. September 1885). Am 2. Oktober 1909 heiratet die Tochter des oben erwähnten Julius Fröhlich im Gasthaus Krone in Schiltach. Den Entwurf für die Speisekarte malt der erst 16jährige Eduard Trautwein [Abbildung 11].

Am 4. Februar 1913 kommt es zu einem Vertrag zwischen der Frau G. Karlin, zur Zeit alleinige Inhaberin der Firma Karlin & Co., Kommandit-Gesellschaft, Schiltach in Baden einerseits und den derzeitigen Prokuristen der Firma, den Herren Fritz und Karl Karlin, Schiltach, andererseits. Fritz und Carl Karlin werden alleinige Teilhaber der Tuchfabrik Karlin & Co. Am 8. Oktober wird Fritz Karlin „handgelübdlich“ auf den Dienst als Mitglied des Gemeinderats Schiltach verpflichtet. In den folgenden Jahren erwachte bei den Brüdern Karlin ein soziales Bewusstsein für die Mitarbeiter und letztlich auch für ganz Schiltach. Die Tuchfabrik Karlin führte als erste im ganzen Umkreis eine Betriebsrente für die Mitarbeiter ein. Außerdem wurden nicht nur Wohnhäuser für Angestellte und Arbeiter gebaut, sondern Zug um Zug der Maschinenpark der Firma erneuert und neue Fertigungsgebäude zur Sicherung der Arbeitsplätze erstellt.

Die Mitgliedschaft bei den örtlichen Vereinen und Einrichtungen sowie Treffen mit Honoratioren der Stadt [Abbildung 12] waren in der Schlossmühle zur festen Einrichtung geworden. Not brachte mich zur Welt, ich bin so gut wie Silbergeld schreibt Bürgermeister Wolpert auf das Schiltacher Notgeld [Abbildung 13]. Nach überstandenen Krieg und der Not ging es mit der Tuchfabrik stetig aufwärts. Fritz Karlin erwarb für sich und seine noch junge Familie Grundvermögen in Schiltach und machte dies auch den Bürgern zugänglich. (Schlosshalde und „Hinterm Schloss“). Zur Inflation schreibt Georg Scheerer sen.: „Namentlich 1923 brauchte man einen ca. 1 Meter hohen Garnkorb um den Zahntag, der in Millionen, Milliarden Geldscheinen [Abbildung 14] bestand, transportieren zu können“.

Im Jahre 1924 kaufte Fritz Karlin bei den Deutschen Werkstätten in Dresden/ Hellerau ein Fertigteileblockhaus [Abbildung 15] und lässt es auf dem Hohberg bei St. Roman aufstellen. Die Fertigteile kamen mit der Eisenbahn nach Schiltach und wurden mit Ochsenkarren auf den Hohberg gebracht. 2009 wurde sie, nach dem Tod von Roswita Just, an den heutigen Grundstückseigentümer Anton Benz verkauft. Den wachsenden Wohlstand nach der Inflation nutzte Fritz Karlin auch zu ausgedehnten Reisen mit seiner Familie in den Süden Europas. Im Winter war Schifahren in der näheren Umgebung oder in den Alpen angesagt. Fritz Karlin, als Techniker stets an allem Neuen interessiert, legte sich auch eine umfangreiche Kameraausrüstung zu und knipste mit der Plattenkamera und auf Celluloid. Aus der Fülle an Aufnahmen um das Jahr 1930 möchte ich ein paar aus der Schiltacher Gegend [Abbildungen 16+17] herausgreifen und sie - wo immer möglich - dem heutigen Zustand gegenüberstellen. Die umgebaute Schlossmühle entwickelte sich bald zum Mittelpunkt für Familienzusammenkünfte und zu Treffen mit Geschäftspartnern und Freunden [Abbildung 18].

Trotz seiner angeschlagenen Gesundheit plante Fritz Karlin Anfang 1930 einen Sommersitz am Bodensee. Er kaufte ein Ufergrundstück und ließ, trotz heftigem Abraten der örtlichen Anwohner wegen Schnakenplage, ein Sommerhaus [Abbildung 19] bauen. Diese Idylle sollte lange die Sommerresidenz der Schiltacher Karlin-Linie und der Lebensmittelpunkt von Klaus Brand sein. Die beiden Brüder Fritz und Carl Karlin erwerben zum Privatbesitz die Wälder „Reichenbächle“ in Lehengericht und „Mühlengrund“ im Kaltbrunn.

Der Portraitmaler Werner Leonhard, geb. 1887 weilte schon in jungen Jahren regelmäßig in Schiltach. Sein Onkel war Karl Eyth. Er malte vor allem Portraits aber auch Landschaften. Man erzählt, dass er oft mittellos, seine Essenrechnung mit Bildern beglich. Nach dem Krieg, in Freiburg ausgebombt, beherbergte Clara Karlin den Portraitmaler Werner Leonhard in der Schlossmühle. So war es selbstverständlich, dass alle Familienmitglieder aber auch das schöne Schiltach [Abbildungen 20 und 21] gemalt wurden. Fritz Peter Karlin verstirbt am 07. Oktober 1941 im Alter von nur 56 Jahren in Schiltach. Seine Frau Clara Karlin überlebt ihn um 42 Jahre

### **Roswita Karlin**

Am 29. Juli 1910 in Schiltach geboren, am 24. Dezember 1910 evangelisch auf den Namen Roswita getauft. Taufpaten waren Jenny Karlin und Oskar Fröhlich. Sie besuchte die Volksschule in Schiltach in den Klassen 1 bis 3 [Abbildung 22]. Klassenlehrer waren Karl Rein und Sophie Kaeflein. Ihre Mutter Clara Karlin war der Meinung, dass das Bildungsangebot der Volksschule für ihre Tochter Roswita nicht mehr ausreichend ist. So wurde Gertrud Brodbeck aus Stuttgart 1920 verpflichtet und in der Schlossmühle eine Schule mit den 5 Schülerinnen [Abbildung 23] eingerichtet. (Roswita Karlin, Mina Kirgus, Emma Koch, Waltraut Mayer, Luise Wolber) Für das letzte Schuljahr 1924/25, Jahrgangsstufe 8, wurde die ebenfalls aus Stuttgart stammende Hanna Kern verpflichtet, die bei den Schülerinnen sehr beliebt war. Die Konfirmation [Abbildung 24] fand am 29. März 1925 in der evangelischen Stadtkirche Schiltach durch Pfarrer Max Mayer statt. Zusammen mit der Pfarrerstochter Waltraut Mayer wurde Roswita Karlin 1926 bis 1928 weiter von der aus Herne stammenden Lehrerin Luise Schulte am Esch im Schulzimmer in der Schlossmühle unterrichtet. Zum Schulabschluss 1928

schreibt Fritz Karlin über Luise Schulte am Esch, die später von 1945 – 1949 Schulleiterin in Schiltach war: „Kameradin ward sie den beiden, teilte mit ihnen in Treue der Schule Freuden und Sorgen. Hehr war ihr Vorbild in allem; doch eines muss ich erwähnen, worin sie nicht taugte als Vorbild; - nicht übel darf sie mir nehmen, dass ich's erzähle! - dass sie den Bubikopf brachte, das mein ich, und das ist das Einzige was die Mägdlein erregte. Eine möchte zwar gerne ihr folgen, der andern verbietet die Freude am lockigen Zopf, der lang von dem Haupte ihr wallet.“ Es irrte sich aber der sich sorgende Vater. Fünf Monate später zum 29. Juli 1928, ihrem 18. Geburtstag war auch bei seiner Tochter Roswita der Zopf ab. Von 1929-1931 besuchte Roswita Karlin die École Sécondaire Et Supérieure Des Jeune Filles in Genf. Anschließend Besuch des staatlichen Technikums für Textilindustrie in Reutlingen in der Abteilung Weberei vom 5. April bis 20. August 1932. Roswita Karlin unternimmt in den Jahren 1933 bis 1938 mit ihren Eltern Fritz und Clara Karlin ausgedehnte Reisen durch Europa. Dabei kommen aber auch mehrtägige Wanderungen in den Alpen und im Schwarzwald mit Freunden und Verwandtschaft nicht zu kurz.

Bei einem Skiurlaub 1938 im Walsertal lernt Roswita Karlin den verwitweten Arzt Dr. Nikolaus, Johann, Ludwig Brand aus Zellingen bei Würzburg kennen. Nach kurzer Verlobungszeit findet die Hochzeit am 12. Mai 1938 [Abbildung 25] in Schiltach statt. Trauzeugen sind Carl und Fritz Karlin. Dr. med. Klaus Brand bringt seine beiden Kinder Marianne (9) und Walter (8) aus erster Ehe mit. Schon bald lernen die Kinder die Schönheit des Schwarzwaldes kennen. Es wird ein Haus in Freudenstadt bezogen. Klaus Brand tritt als Direktor in die Tuchfabrik ein. Am 3. Februar 1939 bringt Roswita Brand ihren ersten Sohn Klaus Michael Brand in Freudenstadt zur Welt. Ihm folgt am 4. Mai 1940 Ursula Brand, die ebenfalls in Freudenstadt zur Welt kommt. Um der wachsenden Familie gerecht zu werden wird 1940 auf der Auestraße 25 in Schiltach ein Haus gebaut. Am 15. Juli 1942 wird Fritz Peter Brand als drittes Kind in Schiltach geboren. Er erhält den Namen des kurz zuvor verstorbenen Großvaters.

Die Tuchfabrik in der NS- Zeit: Unterlagen über die NS Zeit sind nur wenige vorhanden. Julius Fröhlich war jüdischen Glaubens, seine Enkelin Roswita Karlin wurde arisiert. Zwischen den Zeilen findet man Hinweise, Fritz Karlin schreibt: „Wir wollen abwarten bis eine bessere Zeit kommt“. Dass die Firma von den Aufträgen der Wehrmacht gutes Einkommen hatte ist sicher, Zeitzeugen bestätigen auch die Beschäftigung von zugewiesenen polnischen Arbeitern. Mit Sicherheit hat sich die Tuchfabrik nach der „Neuen Zeit“ ausgerichtet. Betriebsausflüge und gemeinsame Kraft durch Freude waren der Renner und offensichtlich auch bei den Angestellten und Arbeitern sehr beliebt.

Am 26. August 1946 wird Hans-Dieter Brand in Schiltach geboren. Ihm folgt ein Jahr später am 13. Oktober das Nesthäkchen Clara Elisabeth Brand, die ebenfalls in Schiltach zur Welt kommt. Am 31. August 1950 stirbt Frau Eugenie Karlin. Es scheint, dass sie bislang in den Familien bezüglich der Tuchfabrik einigermaßen Stillhalten erreichen konnte. Von allen Seiten kommt es zu Unstimmigkeiten, die unter anderem auch in dem Nichtzustandekommen des Gesellschaftsvertrags begründet sind. Die Freudenstädter und die Schiltacher Linie gehen auf Konfrontationskurs. Die Folgen werden wir erst viel später sehen. Am 1. September 1953 wird die Ehe von Roswita Brand mit Dr. Klaus Brand geschieden. Die Kinder aus erster Ehe sind volljährig, die fünf Kinder aus zweiter Ehe bleiben bei der Mutter. Die neue Situation stellte Roswita Brand vor eine völlig neue Aufgabe. War sie bisher Mutter und Haushaltsführende, musste sie sich nun in der Geschäftswelt der Tuchfabrik zurechtfinden. Es kam ihr natürlich zu Gute, dass sie schon in ihrer Jugend regelmäßig in der Firma gearbeitet und die Textilschule in Reutlingen besucht hatte. So war sie zumindest mit der Technik vertraut. Durch Besuch von Lehrgängen und im Eigenstudium eignete sich Roswita Brand auch das notwendige kaufmännische Wissen an.

Nach langen Hin und Her entschloss sich Roswita Brand-Karlin nicht auf dem Hoffeld sondern „hinter dem Schloss“, da unverbaubar ein neues Heim [Abbildung 26] für sich und die fünf Kinder zu bauen. Bewundert und verspottet, entworfen vom Schiltacher Architekten Mosetter, wurde das neue Haus am 1. Juli 1957 noch nicht ganz fertig bezogen. Am 19. Juni 1956 erliegt Charles Karlin den Folgen eines Autounfalls. Ein Jahr zuvor hatte die Tuchfabrik ihr 75 jähriges Jubiläum gefeiert. Nun wird die Tuchfabrik von Roswita Brand-Karlin und Ria Karlin geführt. Unter der Leitung von

Dr. Wolfgang Bühler entwickelte sich in Schiltach ein reges kulturelles Leben mit Theaterbesuchen und aber auch eigenen Inszenierungen wie zum Beispiel: „Der eingebildeten Kranke von Moliere“ [Abbildung 27] oder „Der Schwarzkünstler von Emil Gött“ und vielen anderen. Roswita Karlin gehört dem Turnverein seit 1930 an. Bis ins hohe Alter nahm sie regelmäßig am Turnen teil. Schlagwort Gruppe Treumann. 1938 wurde Roswita Brand Mitglied im Alpenverein. An vielen Wanderungen, teils auch mit hoch alpinem Anspruch, wurde in der Folgezeit teilgenommen. Von den 3 Wochen Sommerurlaub mit der Familie, der Mitte der 50er natürlich in Italien stattfand, war eine Woche immer den Bergen vorbehalten. Roswita Just ist seit 1942 Mitglied im Schwarzwaldverein. Wie schon in ihrer Jugend lernt sie bei unzähligen Wanderungen die Schönheit ihrer Heimat kennen. Es würde zu weit führen, möchte ich die gesamten Aktivitäten von Roswita Brand-Karlin-Just bis ins hohe Alter hier aufzählen. Das umfangreiche Bildmaterial zeugt aber von einer nie ermüdenden Bereitschaft sich mit Freunden zu treffen, ja dieses Zusammenkommen auch zu organisieren. Ein paar Aufnahmen [Abbildungen 28 und 29] sollen als Anschauung genügen.

Die Verwaltung der durch Fritz und Carl Karlin erworbenen Wälder im Reichenbächle und im Kaltbrunn machten sich Ria Karlin und Roswita Brand-Karlin zur Aufgabe. Es wurde hierzu neben dem örtlichen Förster auch ein Fachmann aus Franken gewonnen. Georg Truhlar kam ein bis zweimal pro Jahr nach Schiltach und besprach mit den jeweiligen Förstern die nächsten Schritte. Am 23. Mai 1967 heiratet Roswita Brand-Karlin Herrn Helmut Just. Helmut Just hatte auf einer Fahrt durchs Kinzigtal den Namen Karlin gelesen und sich an eine frühere Studienkollegin aus dem Technikum in Reutlingen (1932) erinnert.

#### Liquidation der Firma Karlin:

Die im Jahre 1968 erfolgte Liquidation der Tuchfabrik Karlin hängt sicher in erster Linie mit der damaligen wirtschaftlichen Situation aller Tuchfabriken in Europa zusammen. Dennoch darf sie nicht ausschließlich vom Vordringen der asiatischen Textilerzeuger in den einheimischen Markt und dem modischen Wandel in diesem Markt gesehen werden, sondern es müssen auch weitreichende innerbetriebliche Umstände in der Führung der Tuchfabrik berücksichtigt werden. Als Eugenie Karlin Witwe des Gustav Adolf Karlin am 4. Februar 1913, als damals alleinige Inhaberin der Firma Karlin & Co, den Besitz an die beiden Söhne Carl Karlin und Fritz Karlin übergab, war klar ausgedrückt wer in Zukunft die Geschicke der Firma zu leiten, aber auch zu verantworten habe. Nach den überstandenen Wirren des ersten Weltkrieges ging es mit der Tuchfabrik stetig bergauf, die Brüder Carl und Fritz teilten sich die Führungsverantwortung ganz im Sinne des Vaters Gustav Karlin. Carl der Ältere, später meist Charles genannt, widmete sich vornehmlich der technischen Leitung während Fritz den kaufmännischen Bereich abdeckte. In ihrer Grundveranlagung waren die beiden Brüder wohl sehr ähnlich, sie hatten einen anständigen Charakter das heißt sie bemühten sich Recht zu tun und Unrecht zu verhindern. Sicher besaßen beide eine überdurchschnittliche Urteilskraft, die das richtig erkannte zäh verteidigte und sich nicht dem Urteil der Masse unterwirft. Begünstigt durch die materiell günstigen Verhältnisse, ist wahrscheinlich in beider Lebenshaltung auch eine gewisse Verweichlichung eingetreten. Charles Karlin war hinsichtlich seiner Gesundheit stets „top fit“. Charles Natur war geprägt von dem Wunsch alles von sich fernzuhalten was seelische Ruhe und körperliches Wohlbefinden beeinträchtigen könnte. Seine geistige Tätigkeit war von zäher, wenig beeinflussbarer Gründlichkeit, die ihn gerne stark in das Einzelne führte wobei er Gefahr lief den Überblick über das Ganze zu verlieren. Zu seinem Wohlbefinden gehörte die stetige Abwechslung. Er suchte neben der Befriedigung in seiner Tätigkeit auch sich einen möglichst großen Lebensgenuss zu verschaffen. Fritz Karlin war schon seit Anfang der gemeinsamen geschäftlichen Tätigkeit zunächst durch körperliche Krankheiten und später dann zusätzlich durch seelische Beschwerden beeinträchtigt. Fritz Karlins Natur, stets von der Krankheit bedroht war vorwiegend von Lebensangst orientiert. Da er immer mit einem frühen Tod rechnete, hat er viel Mühe und Sorge auf die Sicherung des Geschäftes und das Wohlbefinden seiner engeren Familie verwendet. Er wahr geistig beweglicher aber deshalb auch weniger gründlich, er überblickte das Ganze besser war entschlußkräftig aber auch vergleichend und berechnend. Sein überreiztes Pflichtbewusstsein hat wohl seine Lebenskraft stark beeinflusst. Das stetige Wachsen der Tuchfabrik Karlin & Co ist wohl auch ein Beweis für das harmonische Zusammenwirken der beiden unterschiedlichen Charaktere. Eine bemerkenswerte Wende in der Zusammenarbeit der beiden zeigt sich zum Ende der 30 Jahre. Zwei entscheidende Ereignisse sollten die bisherige Zusammenarbeit und die gemeinsame Sorge um das Geschäft wesentlich beeinflussen. Roswita, die inzwischen 28jährige Tochter des Fritz Karlin heiratet Dr. Klaus Brand, aus der Ehe geht im Februar 1939 deren erster Sohn Klaus Brand hervor. Charles Karlin heiratet 1937, bereits 55 Jahre alt, Ria Kemerzehl, aus dieser Ehe geht im Mai 1939 deren erster Sohn Charlot Karlin hervor. Es klingt unglaublich, aber ab dieser Zeit beginnt zwischen den Brüdern ein eifriges Feilschen um die zukünftige Herrschaft über die Tuchfabrik. Während Charles ins Feld wirft, dass es uralte, vielfach im Leben der Völker geübte Tradition sei, dass die männliche Linie erblich zu bevorzugen sei, kontert Fritz mit der von den Eltern stets gewollten Gleichberechtigung, die auch für deren Nachkommen maßgebend sei. In den folgenden Jahren, die durch heftige Erbaueinandersetzungen und durch den Verlust des Krieges geprägt wurden, ist es der Leitung (Charles Karlin und Dr. Klaus Brand vertretend für Erbgemeinschaft Fritz Karlin) und den verantwortlichen Mitarbeitern in der Führungsebene der Tuchfabrik gelungen Karlin & Co wieder zu einem bedeutenden Faktor der Schiltacher Industriewelt und der Tuchindustrie zu machen. Aber Mitte der 50er haben wiederum zwei entscheidende Ereignisse in das Schicksal der Tuchfabrik eingegriffen:

- Roswita Brand trennt sich von Dr. Klaus Brand (01.09.1953)
- Charles Karlin verstirbt durch tragischen Unfall (19.06.1956).

Die neue Leitung der Tuchfabrik wurde nun von zwei energischen aber eigensinnigen Personen übernommen, nämlich Ria Karlin und Roswita Brand geb. Karlin. Ich erinnere mich gut an diese Zeit und kann heute rückblickend sagen, dass man zwar immer versuchte gemeinsam das Beste zu machen aber in den wirklich wichtigen Fragen es nie zu einer gemeinsam getragenen Entscheidung gekommen ist. Immer war das was die einen wollten falsch und was die anderen sagten richtig oder umgekehrt. Als nun in den 60er Jahren sich entscheidende Änderungen einstellten, waren weder Ria noch Roswita bereit sich auf die zukünftige Ausrichtung der Firma zu verständigen. Das Geschäft mit Strichgarn, also dem weltberühmten „Karlin Loden“ war stark rückläufig und eine Produktion des modischen Kammgarns war auf den veralteten Maschinen nicht machbar. Leider hat der Eintritt der beiden Söhne Klaus Brand und Charlot Karlin, aus Alters- und Ausbildungsgründen viel zu spät stattgefunden. Es ist beiden Familien dennoch hoch anzurechnen, dass sie, nachdem der Zusammenbruch nicht mehr aufzuhalten war, alles unternommen haben um möglichst viel Firmenvermögen zu erhalten. So konnten die herrlichen Wälder im Mühlengrund (Kaltbrunn) den Nachfahren

Charles Karlin und das Reichenbächle (Schiltach) den Nachfahren Fritz Karlin erhalten werden. Der Zuschlag zum Verkauf des Firmengeländes 1973 an die Firma Grieshaber und nicht an Grohe wurde unter anderem auch aus Sorge um die Mitarbeiter gewählt. Man wollte kein Lohnmonopol in Schiltach erzeugen. Die Tuchfabrik Karlin liquidierte zum 01. April 1968, also 88 Jahre nach ihrem Anfang durch Gustav Karlin und Wilhelm Schultheiß.

Roswita Just nimmt 1969 als einzige Frau im Alter von 59 Jahren an einem Waldbauernlehrgang teil. [Abbildung 30] Die Presse schreibt: „Die Teilnahme einer Frau wirkte sich unter den meist 20 jährigen Bauernburschen hinsichtlich dessen Ablaufs günstig aus.“

An der hinteren Halde zwischen Stammelbächle und oberem Reichenbächle baute Roswita Just 1970 zusammen mit den Waldarbeitern Thomas Kimmich und Christian Bader sowie unter intensiver Mitarbeit von Helmut Schneider hoch am Hang eine kleine Waldhütte [Abbildung 31]. Da sie am Berg liegt und Rosas Hütte war, bekam sie den Namen „Monte Rosa“ Während einer Urlaubsreise von Roswita Just in Amerika, zusammen mit ihrem Sohn Peter Brand und Familie, verstirbt Clara Karlin am 22. August 1973 im 89. Lebensjahr. Roswita Just ist Testamentsvollstreckerin und hat in den Folgejahren den Nachlass, hierzu gehörte auch der Verkauf des Tuchfabrikgeländes, abzuarbeiten. 1975 - nun in Rente - widmet sich Roswita Just immer stärker ihrem geliebten Wald. Von ihrem Ehemann hat sie sich 1974 getrennt, nun werden große Pläne verwirklicht. Roswita Just unternimmt meist mit einem ihrer Enkel als „Gepäckträger, Aufpasser oder Gesellschafter“ Aktivreisen [Abbildung 32] in ganz Europa. Auf Grund noch offener Rentenansprüche musste eine Vermögensverwaltung Karlin über die Jahre aufrechterhalten werden. Nach Wegfall der letzten Ansprüche wurde die Verwaltung zum 01.01.1996 aufgelöst.

Mit Erteilung einer Generalvollmacht an ihren Sohn Peter verfügt Roswita Just, dass er ihre Betreuung dann übernehmen soll, wenn sie dazu nicht mehr in der Lage ist und dass sie immer zuhause bleiben möchte. Spätestens mit der Umstellung auf den Euro wird mir klar, dass ich die Verwaltung von Roswita Just nun zu übernehmen habe. Zudem hat sich ihr Gesundheitszustand stetig verschlechtert. Es gelingt, unter besonderer Mithilfe der Sozialstation Schiltach und zwei 24 Stunden Pflegekräfte den Wunsch von Roswita Just eines Verbleibens im eigenen Haus zu realisieren. Roswita Just geb. Karlin verstirbt am 11. Dezember 2007 und wird am 18. Dezember 2007 im Familiengrab Fritz Karlin in Schiltach begraben.

### **Peter Fritz Brand**

Peter Brand wurde am 15. Juli 1942 in Schiltach geboren und katholisch getauft. Wie die meistens unserer Jahrgänge war auch ich ein echter, liebenswerter Schiltacher Lausbub. Wir waren hilfsbereit, überall gut bekannt und sind nach dem Krieg wohlbehütet aufgewachsen. Wo es was zu tun, zu sehen oder was zu essen gab waren wir stets da. Zwei Bilder aus dieser Anfangszeit. Besuch des Kindergartens in Schiltach. [Abbildung 33] Der Kindergarten war in der Auestraße links neben dem Wohnhaus Grohe, etwa da wo heute das Parkdeck ist. Der Besuch der Volksschule [Abbildung 34] in Schiltach war eine schöne Erfahrung, aber es ging ja so viel Zeit verloren, in der man alles Mögliche „anstellen“ konnte. Im Juli 1952 sind wir mit unserer Oma Clara Karlin zur Bärenhöhle gefahren. Mit dabei [Abbildung 35] waren von links: Gerhard Blust, Clara Karlin, Ursel Brand, Ludwig Blust, Klaus Brand und Peter Brand.

Nach einem kurzen Besuch des Gymnasiums in Schramberg (1953/54) setzte ich meine Ausbildung in den Schulen Schloss Salem fort. Zuerst in der Jugendschule Hohenfels und dann in Salem selbst wo ich mit dem Abitur abschloss. Weiter, um der Bundeswehr zu entfliehen, praktizierte ich in der Schweiz bei Fa. Sulzer und studierte anschließend Maschinenbau in München. Nach dem Studium trat ich in die Firma Webasto, einem Zulieferer der Automobilindustrie in Stockdorf bei München ein. Zunächst als Leiter der Entwicklung und des Vertriebs für wehrtechnische Anwendungen von Standheizungen bei der Bundeswehr. Später, nachdem auf handelsübliche Produkte übergegangen wurde, erweiterte ich meine Zuständigkeit auf Applikationen in den NATO Staaten und kümmerte mich zusätzlich um die europäische Zulassungsrichtlinie für Standheizungen und deren Umsetzung. Die Mitarbeit in Ausschüssen des Verbandes der Automobilindustrie (VDA) und die Herausgabe einer werksinternen, monatlichen Mitarbeiterzeitung vervollständigten mein Aufgabengebiet.

Ich heirate am 24. Juli 1970. Meine Frau Steffi bringt zwei Kinder zur Welt, Antje 1971 und Monika 1979. Leider ist Steffi Brand schon im Alter von 53 Jahren an einer Leukämieerkrankung gestorben. Als guter Badener baut Peter Brand ein Haus in Starnberg, schafft sich einen Berner Sennhund an, aber er vergisst auch sein „Städtle“ nicht. 1980 beim Stadtfest in Schiltach wurde ich gebeten mal kurz auf dem Floss auszuhelfen, obwohl ich mit dem Bau des Floßes nichts zu tun gehabt hatte. Prompt kam diese Aufnahme [Abbildung 36] in der Zeitung. Meine Besuche in Schiltach beschränkten sich meist, natürlich berufsbedingt auf Wochenenden und natürlich zu Familienfesten [Abbildung 37]. Am 29. Oktober 1996 heirate ich meine zweite Ehefrau Monika. Roswita Just konnte ab diesem Zeitpunkt sich nicht mehr selbst verwalten, ich habe die Organisation ihrer Betreuung und ihre rechtliche Verwaltung durch Generalvollmacht übernommen. Es ist geschafft, mit 65 gehe ich in Rente. Nun ist es Zeit sich den schon zu Berufszeiten begonnenen „Hobbys“ zu widmen. Wie erwähnt verstirbt Roswita Just am 11. Dezember 2007. Als Testamentsvollstrecker hatte ich nun ein vollständig neues Gebiet zu erlernen um den letzten Willen von Roswita Just zu erfüllen.

Was ein Rentner so tut? Auf dem 75m<sup>2</sup> Nationaler Kreuzer Aquarius II [Abbildung 38] meines Bruders Klaus Brand gehöre ich zur Stammmannschaft bei Regatten am Bodensee. Regelmäßig bin ich Helfer im Truck Race Team von Lutz Bernau bei der europäischen Meisterschaft-Serie. Als Mitglied im Förderverein des Bauernhof- und Wintersportmuseums von Markus Wasmeier bin ich ehrenamtlich Helfer beim Ausbau des Museums. Zurzeit wird die Kapelle des Museumsdorfes durch den Vater von Markus Wasmeier mit freiwilligen Helfern aufgebaut.

Der durch die Brüder Carl und Fritz Karlin in den 30ern erworbene Wald im Reichenbächle war ja 1967 in Privatbesitz der Schiltacher Karlin-Linie übergegangen und wurde von Roswita Just betreut. Nach ihrem Tod blieb der Wald im gemeinsamen Besitz der Erben und wird von mir verwaltet. Im Wald wird ganzjährig gearbeitet. Meist noch im Winter werden die zum Einschlag ausgewählten Bäume zusammen mit Helmut Dold angezeichnet. Sobald es die Witterung zulässt wird mit dem Fällen begonnen. Rainer Bader, Sohn von dem schon erwähnten Waldarbeiter Christian Bader leistet hier die Hauptarbeit. Wann immer es meine Zeit zulässt bin ich dabei, fälle ab und zu und aste auf. Diese Arbeiten dauern oft bis hinein in den späten Herbst. Die gefällten Stämme werden meist durch Edwin Bühler an die überall im Wald vorhandenen Polterplätze gerückt. Dort wird das Holz durch mich in Holzlisten aufgenommen und an die Forstbetriebsgemeinschaft Schiltach zum Verkauf gegeben. Zwischendurch werden andere forstwirtschaftliche und werterhaltende Arbeiten durchgeführt. Als Waldbüro und Schutzunterkunft wurde die von 1928 stammende Neuwieshütte [Abbildung 39] im Jahre 2009 renoviert. Als Arbeitsgerät steht ein geländegängiges Fahrzeug zur Verfügung.

Und so kehren wir zurück in das Jahr 1880, in welchem mein Urgroßvater Gustav Karlin und Wilhelm Schultheiß die Schlossmühle kauften. Ich bedanke mich für ihre Aufmerksamkeit und bin gerne bereit, soweit es mir möglich ist, ihre Fragen zu beantworten.

Kommen Sie gut nach Hause und bleiben Sie gesund!

Anhang Abbildungen

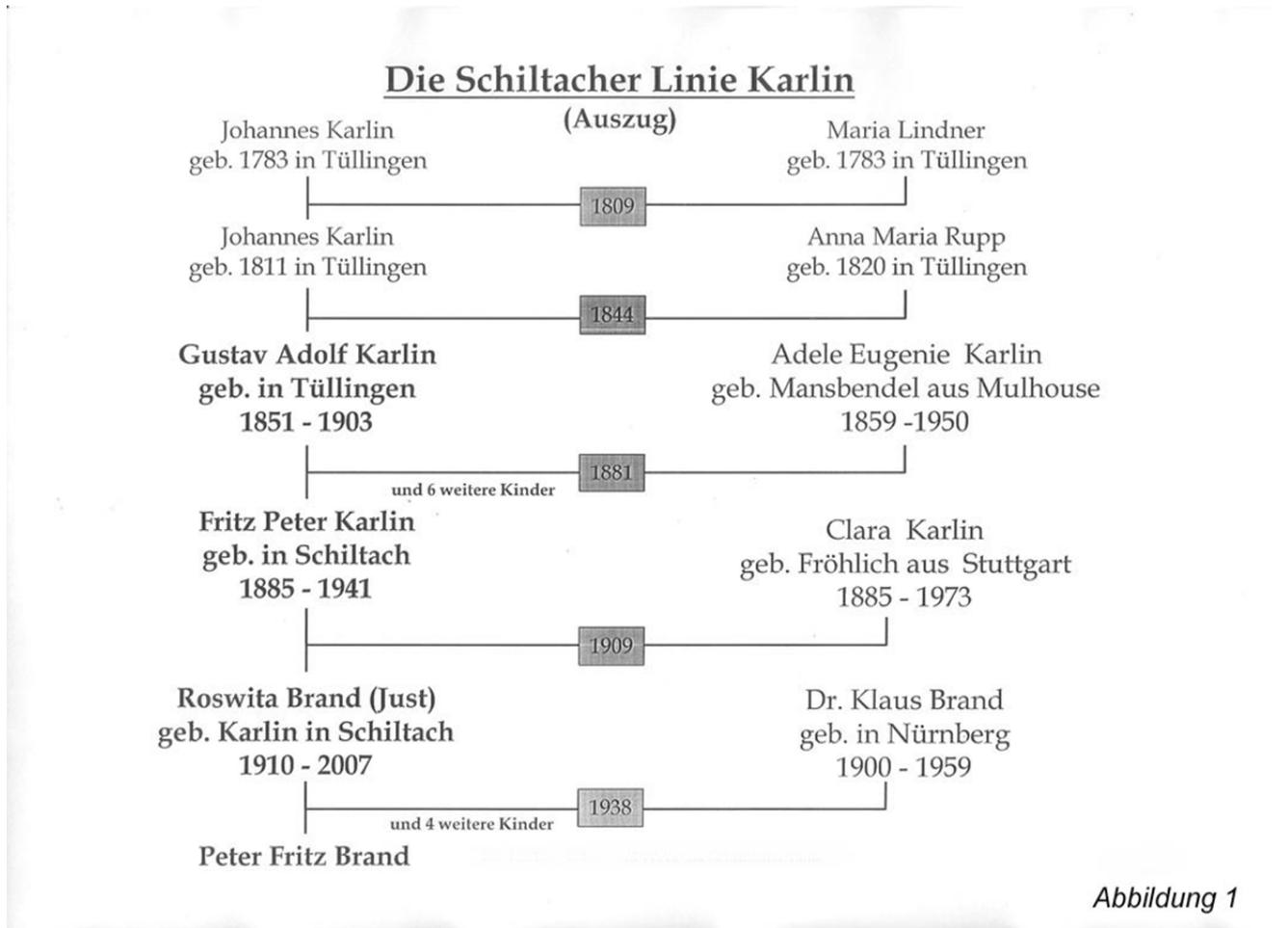


Abbildung 1



Abbildung 2



Abbildung 3

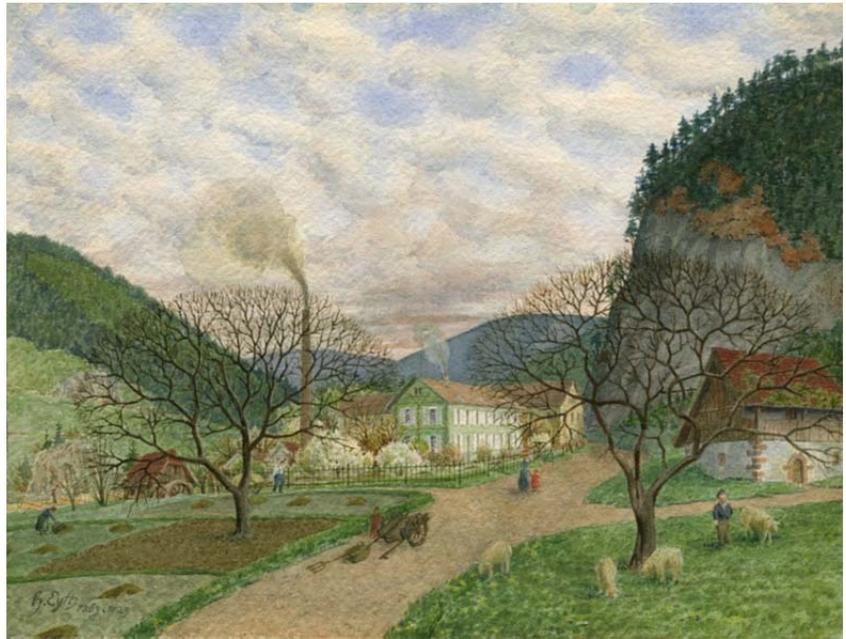


Abbildung 4

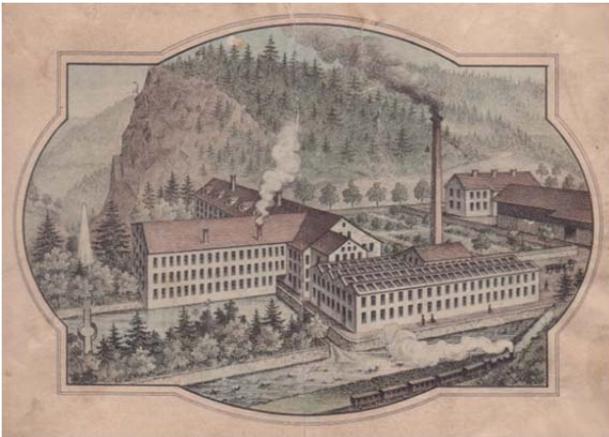


Abbildung 5



Abbildung 6



Abbildung 7

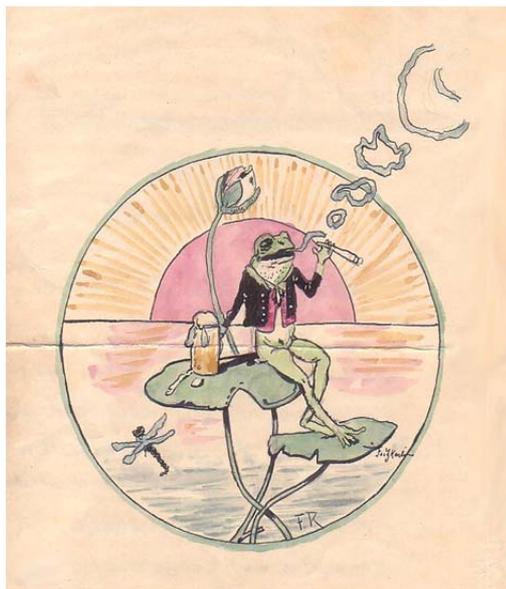


Abbildung 8

Leute haben mir keine Schule weil  
 der Kaiser hier ist; um 8 Uhr kam  
 er an, ich sah ihn ganz gut; ich  
 war in der Kailfriedrichstraße,  
 als er mit dem Großherzog im  
 offenen Wagen durchfuhr. Heute  
 Mittag 3 Uhr reist er wieder  
 ab, nach Bismarckschingen, da  
 werde ich ihn wieder sehen.  
 Fritz Mauswendel habe ich gestern  
 öfters gesehen, erst kam er in  
 mein Zimmer, dann traf ich  
 ihn in der Stadt, denn im  
 Saargansen. Stoll war gestern  
 den ganzen Tag bei mir, um  
 so reist er wieder ab.



Abbildung 9



Abbildung 10



Abbildung 11



Abbildung 12



Abbildung 13



Abbildung 14



Abbildung 15



**Abbildung 16**



**Abbildung 17**



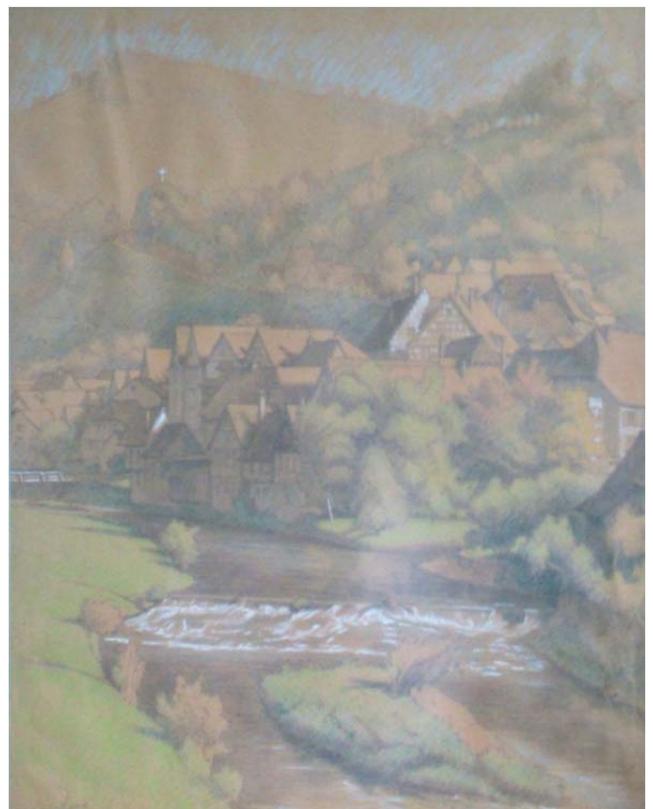
**Abbildung 18**



**Abbildung 19**



**Abbildung 20**



**Abbildung 21**



**Abbildung 22**



**Abbildung 23**



**Abbildung 24**



**Abbildung 25**



**Abbildung 26**



**Abbildung 27**



**Abbildung 28**



**Abbildung 29**



**Abbildung 30**



**Abbildung 31**



**Abbildung 32**



**Abbildung 33**



**Abbildung 34**



**Abbildung 35**



**Abbildung 36**



**Abbildung 37**



**Abbildung 38**



**Abbildung 39**

© Peter Brand 2011

